

Republik Venedig die kleinen Kartausen von Montello und S. Andrea del Lido auf. Die übrigen Häuser wurden teils von dem Habsburger Großherzog Leopold, teils während der napoleonischen Besetzung liquidiert. Die im 19. Jh. bald wieder zurückgekehrten Konvente von Florenz und Pisa mußten 1956 und 1969 wegen des zu großen Touristenaufkommens abgezogen werden. Von den Kartausen der alten Provincia Tusciae bestehen heute noch zwei: Lucca (Farneta) diente 1904–1940 als Sitz des aus Frankreich vertriebenen Konvents des Mutterhauses, der nach 1940 verbliebene Konvent wurde im September 1944 von der SS ermordet. In Vedana leben heute Kartäuserinnen.

Beate Schilling

Wolfram AICHINGER, *El fuego de San Antón y los hospitales antonianos en España*. Texto revisado por Maria Teresa MARTÍNEZ, Wien u. a. 2009, Verlag Turkia + Kant, 190 S., ISBN 978-3-85132-574-4, EUR 20. – A., der bereits 2008 in seinem Buch über „Das Feuer des heiligen Antonius“ wertvolle Beiträge zur Antoniterforschung, besonders der spanischen, veröffentlicht hat, legt nun ein weiteres Werk vor, das nicht eine eigentliche Geschichte der Antoniter in Spanien enthält, vielmehr neue Fragen stellen, Fragwürdiges überprüfen und die Gründe für das starke Wachstum des Ordens wie auch für seinen Niedergang ermitteln will. In einem ersten Themenkreis geht er der Frage nach, ob sich der von spanischen Forschern behauptete Kausalnexus von Mutterkorn-„Epidemien“ und der Gründung von Antoniterhospitälern quellenmäßig belegen läßt, und verneint sie. Einige Antoniterhäuser wurden bewußt in Handelszentren oder an Pilgerwegen gegründet. Der nächste Abschnitt beschäftigt sich mit den einträglichen Almosensammlungen, die generalstabsmäßig geplant und durchgeführt wurden. Das dritte Kapitel gilt dem hl. Antonius als Patron des Feuers in seinen verschiedenen Bedeutungen: medizinisch, theologisch, metaphorisch. Es folgen Erörterungen über das Antoniussschwein als Wirtschaftsfaktor, als Symbol und – oft übersehen – als Gefahrenquelle für das Straßenleben. Und schließlich spricht der Vf. von der „besonders geschätzten“ Reliquie des „santo brazo“ des Antonius in Castrojeriz (Burgos). Man könnte noch darauf hinweisen, daß die Begeisterung der Pilger nicht dadurch gemindert wurde, daß sie auf der gleichen Pilgerfahrt in St. Antoine bereits einen Arm des Heiligen verehrt hatten und daß die gleiche Reliquie auch in Saint-Antoine-de-Pont-d'Arratz (Gers) gezeigt wurde. Das vierte und fünfte Kapitel ist einer Quelle gewidmet, die andere Autoren zwar genannt, aber nicht ausgewertet haben (vgl. DA 65, 764). Es handelt sich um den Bericht einer Visitation der Generalpräzeptorei Castrojeriz und zehn ihr unterstellter Präzeptoreien, die 1502 von einem Beauftragten der Ordensleitung und einem Kaplan der „Katholischen Könige“ durchgeführt wurde. Das Ergebnis war erschreckend: mit Konkubinen und Kindern lebende Präzeptoren, vernachlässigte Kapellen, Hospitäler mit ein oder zwei „Renommierkranken“ waren eher Regel als Ausnahme. Die Abschnitte 6–8 schildern die Geschichte der spanischen Antoniter in der Neuzeit bis zu ihrer Auflösung 1787 und vermitteln interessante Einblicke in das Fortleben ma. Formen und Bräuche. Das Buch wird beschlossen mit sehr nützlichen Listen der Gründungsdaten und der Präzeptoren der spanischen Antoniterhäuser, einer abundanten Bibliographie sowie je einem Personen- und Ortsregister. Das strengste Quellenkritik verpflichtete, auch lite-